Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 115 (1989)
Heft: 20

Artikel: Opfer der Opfer für das Kompostopfer
Autor: Daenzer, Therese
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-609012

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Opfer der Opfer für das Kompostopfer

VON THERESE DAENZER

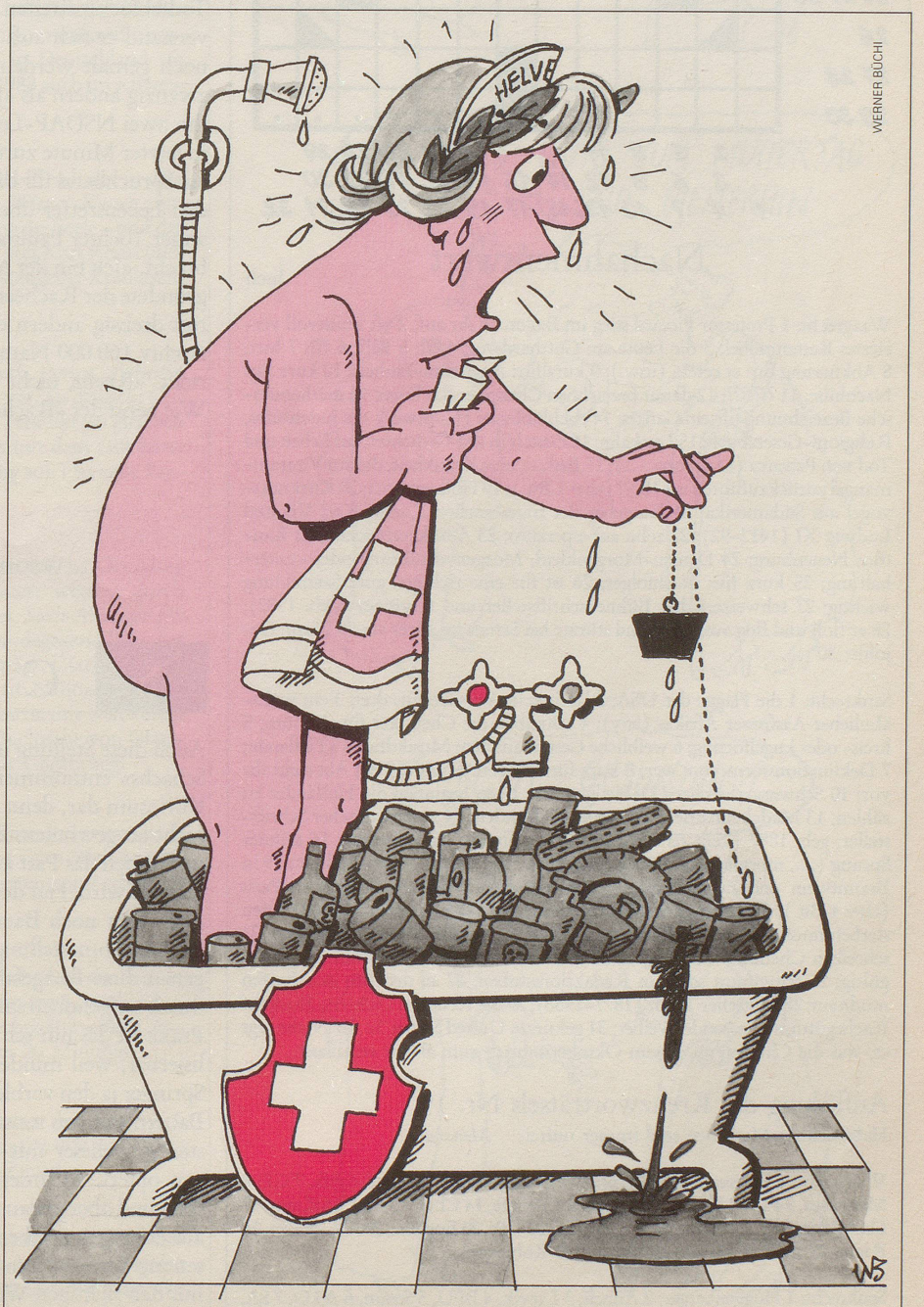
Dass man etwas tun sollte für den Umweltschutz, dürfte wohl allgemein bekannt sein. Er herrschen nur noch gewisse Unklarheiten über die Art der zu erbringenden Opfer. Soll man die sehr geehrte Mobilität nun tatsächlich einschränken und sich, wie ehedem, bei kaltem Wetter auch innerhäuslich in Wolle hüllen, um die gesenkte Raumtemperatur zu ertragen? Und das alles wegen der so sattsam bekannten und mit so viel wissenschaftlichem Brimborium drohenden Umweltverschmutzung? – Nein, noch nicht!

Um trotzdem etwas zu tun und wenn möglich nichts Falsches, sammelt man deshalb vorläufig eifrig Kompost; ich natürlich auch. Mein in der Küche deponierter Grünzeugkübel duftet bereits zum Himmel, durchdringend sogar, und ich verwende absichtlich keinen stärkeren naheliegenden Ausdruck. Denn der Himmel hat so viel zu tun mit dem Smog und dem Ozonloch, dass ich ihm nicht gerne undezente Ausdrücke anwerfe, ist er doch, im Gegensatz zu uns, ganz unschuldig. Schuldig ist, genaugenommen, auch nicht die oder der oder gar ich, geht doch der ganze Schaden zum Glück ein in ein grosses anonymes Kollektiv, verwandt irgendwie mit der Kollektivschuld oder dem kollektiven Unbewussten; es sind Begriffe, die diffus im kollektiven Bewusstsein vorhanden sein dürften.

Wie dem auch sei: ich bin bereit, ein weiteres, gut sichtbares Opfer zu erbringen, ziehe Gartenstiefel und einen alten Regenmantel an und trage die Last meiner ökologischen Bemühungen 50 Treppenstufen hinunter in jene feuchte Gartenecke, wo sich drei Kompostsilos erheben. Sie wurden seinerzeit diskret hinter hohem Gebüsch angesiedelt, zu einer Zeit, als solch geruchsintensives Zeug und die Spinner, die es unterhielten, in unserer gepflegten Gegend nicht gerade beliebt waren.

Das hat sich nun doch ein bisschen gewandelt; sogar die Gemeinde betreibt jetzt eine offiziell beglaubigte, propagierte und tatsächlich funktionierende Grünabfuhr. Nur ist es für Opferbereite, die in einer Blockwohnung leben, manchmal etwas lästig, eine Woche lang mit soviel umweltschonenden Gerüchen zu leben, zumal, wenn es warm ist. Also gewähre ich ein paar solchermassen geplagten Nachbarn Gastrecht bei unseren Haufen. Nie sollen sie erfahren, dass das Umschichten, Lockern und erst das Austragen von so viel Kompost eigene oder fremde hochbezahlte Muskelkraft kostet. Opfer der Opfer braucht es allemal.

Zu meinen Kompostkunden gehört auch ein älterer, gepflegter Herr. Vergangenen Januar einmal, an einem durchsichtigen, klaren Tag, lobte er diesen schneefreien Winter. Er erlaube ihm, seiner Umweltverpflichtung gefahrlos nachzukommen, denn bei Schnee steige er nicht mehr in den Wagen. So fahre er dem Komposthaufen, der Alu-, der Flaschen-, der Büchsen- und Ölsammlung nach, ja sogar der Brotsammlung einer Volière im Nachbardorf. Er sagte es zufrieden, während sein Auto mit laufendem Motor wartete. Das ganze Volk opfert – mit Lustgewinn.



Die sprichwörtlich saubere Schweiz
... nur der Ablauf ist etwas verstopft!